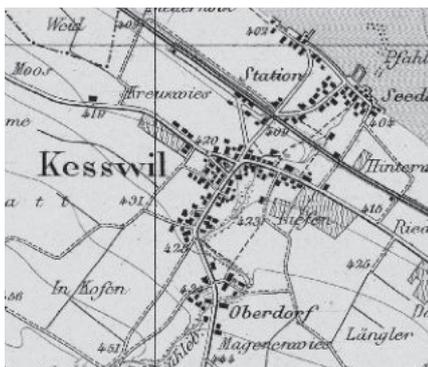


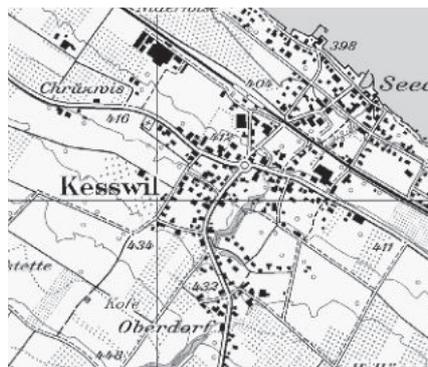


Flugbild Bruno Pellandini 2007 © Amt für Denkmalpflege des Kantons Thurgau

Ackerbauerndorf mit Anstoss an den Bodensee. Folge von unterschiedlichen Strassenräumen mit bäuerlichen Ein- und Mehrzweckbauten vom auslaufenden Seerücken bis zum Ufer. Prägnante Zentrumsbebauung aus Fachwerkhäusern um die erhöht stehende Kirche.



Siegfriedkarte 1885



Landeskarte 2002

Dorf

XX	Lagequalitäten
XX/	Räumliche Qualitäten
XX	Architekturhistorische Qualitäten



1 Mitteldorf



2



3



11 Bahnhofquartier



12 Seedorf



13



14



15



16



17



18



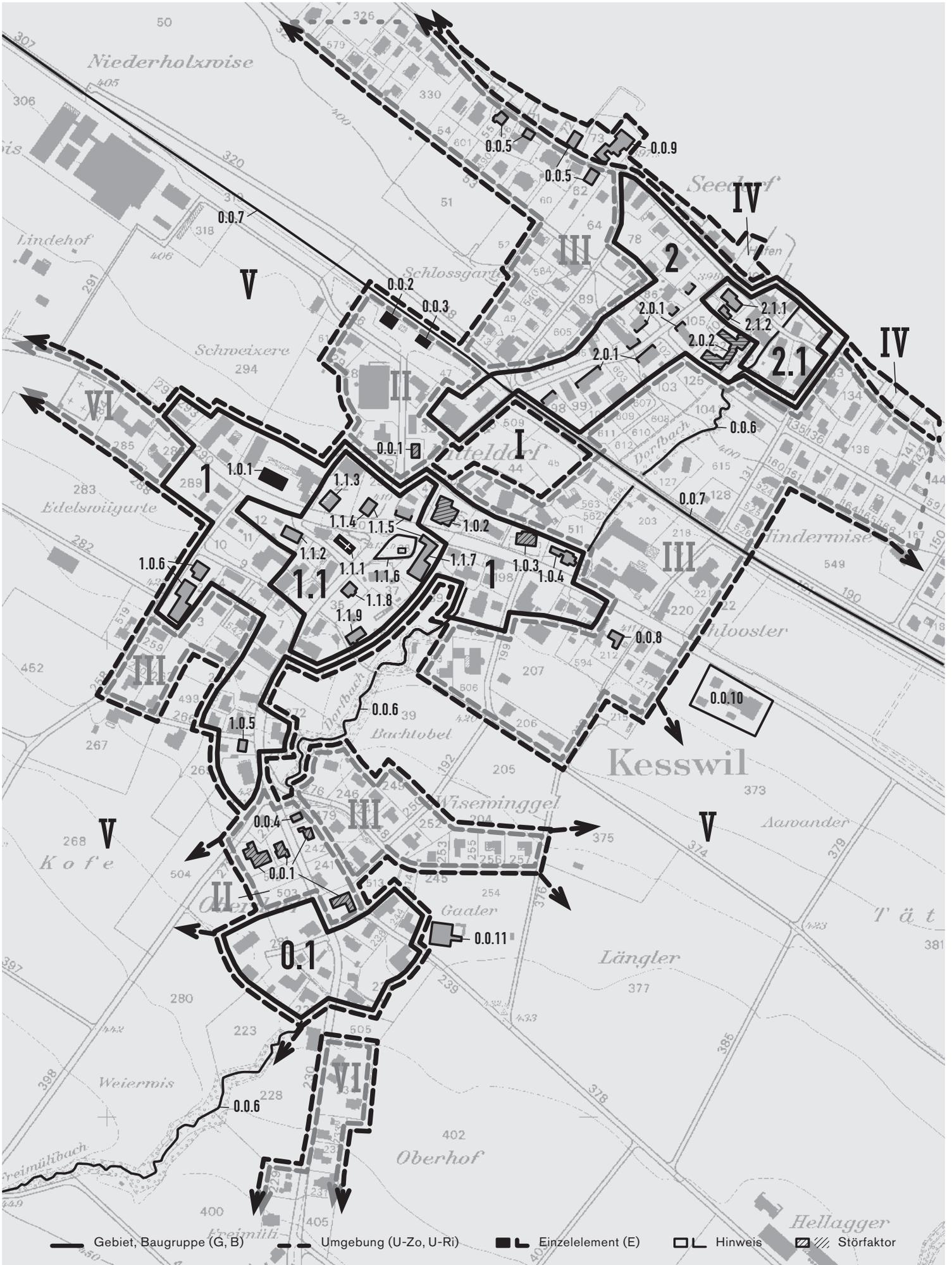
19



20



21



Gebiet, Baugruppe (G, B)
 Umgebung (U-Zo, U-Ri)
 Einzelelement (E)
 Hinweis
 Störfaktor

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Mitteldorf, Fachwerk- und Putzbauten entlang dreier radialer Ausfallachsen an schwach geneigtem Hang, lockere Bebauung, 18./19. Jh.	B	/	/	×	B			1-9
E	1.0.1	Schulhaus, zweigeschossiger Walmdachbau mit Mittelrisalit und Dreieckgiebel, erb. 1886				×	A			5
	1.0.2	Profilloses grosses Wohn-/Geschäftshaus (Volg) mit steilem Satteldach in zentraler Lage, erb. 1984							o	1-2, 4
	1.0.3	Anpässlerisches zweigeschossiges Wohn-/Geschäftshaus mit Satteldach und Quergiebel, erb. 1991							o	
	1.0.4	Schlösschenähnliches Wohnhaus mit Turm von 1891							o	
	1.0.5	Um 1975 purifiziertes Wohnhaus mit flachem Satteldach, Kern wohl M.19. Jh.							o	
	1.0.6	Grosse verputzte Käserei mit Mansard-Quergiebel und Auffahrrampe, erb. 1909, rückwärtig Schweinestall aus Sichtbackstein, 20. Jh.							o	7
B	1.1	Siedlungskern, um zentralen Strassenraum angeordnete Fachwerkbauten und erhöht situierte Kirche, Bauten mehrheitlich des 18./19. Jh.	AB	/	×	×	A			1-4, 8-9
E	1.1.1	Ref. Kirche, Putzbau mit spitzhelmigem Dachreiter und hohen Rundbogenfenstern, erb. 1429, erweitert 1644				×	A			8
	1.1.2	Gasthof «Traube» stattlicher, zweigeschossiger Fachwerkbau über gemauertem Kellergeschoss, 18. Jh.							o	
	1.1.3	Fachwerkhaus mit säulengestützter Laube von 1704, 1972 an heutigen Standort versetzt							o	2-3
	1.1.4	Gemeindehaus, ehem. Gasthaus «Bären», schmucker Fachwerkbau mit geknicktem Satteldach, erb. um 1700, 1972 an heutigen Standort versetzt							o	1-3
	1.1.5	Fassaden, das Ortszentrum fassend							o	1-3
	1.1.6	Begrünter Platz in Ortsmitte mit Brunnen							o	2
	1.1.7	Ehem. Obere Mühle, schmaler Fachwerkbau mit geknicktem Satteldach, 18./19. Jh.							o	1-4
	1.1.8	Ehem. Pfarrhaus, klassizistischer Kubus mit flachem Walmdach und Dreieckgiebel, erb. um 1852, Geburtshaus von C.G. Jung (1875-1961)							o	
	1.1.9	Ehem. Pfarrhaus, Fachwerkhaus mit steilem Satteldach, erb. in mehreren Etappen, 16.-18. Jh.							o	
G	2	Seedorf, T-förmige lockere Bebauung entlang Strassen zum und am Seeufer, Mehrzweck- und Nebengebäude des 17.-19. Jh.	B	/	/	×	B			12-20
	2.0.1	Durch Fassadenfronten eng gefasster Strassenraum							o	12-15
	2.0.2	Anpässlerisches Wohn- und Lagergebäude mit flachem Satteldach, erb. 1964							o	
B	2.1	Haufenartiger kompakter Siedlungsteil am Seeufer, Wohnhäuser und zu Wohnzwecken umgenutzte Mehrzweckgebäude, Scheunen, 18./19. Jh.	AB	×	×	×	A			16-19
	2.1.1	Restaurant «Schiff», grosser, gedungen wirkender Fachwerkbau mit Satteldach, 17. Jh.							o	
	2.1.2	Wohnhaus, ehem. Metzgerei, Kubus mit Mansardwalmdach, erb. 1812, wichtiger Akzent an Zufahrtsstrasse							o	16
B	0.1	Oberdorf, locker angeordnete Mehrzweck- und Nebengebäude entlang der Dozwilerstrasse und zwei kurzer Strassenstücke, 19./20. Jh.	B	/	/		B			10

Kesswil

Gemeinde Kesswil, Bezirk Arbon, Kanton Thurgau

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
U-Zo	I	Unbebaute Wiese, wichtig als Puffer zwischen zwei Siedlungsteilen	a			×	a			
U-Zo	II	Locker mit Wohnhäusern und Gewerbebetrieben bebautes Areal entlang einer geraden Strasse und Minibahnhofquartier, 19./20. Jh.	b			/	b			11
	0.0.1	Anpässlerische Ein- und Mehrfamilienhäuser, 4. V. 20. Jh.							o	
E	0.0.2	Stationsgebäude der Nordostbahn, schmales zweigeschossiges Gebäude in klassizistischen Formen mit knappem Satteldach, erb. 1869				×	A			11
E	0.0.3	Güterschuppen von 1870 mit vorkragendem Dach, Rampe und angefügtem WC-Häuschen				×	A			
	0.0.4	Kapelle St. Chrischona, kubischer Walmdachbau mit säulengestütztem Vordächlein und Rundbogenfenstern, erb. 1925						o		
U-Zo	III	Neubauquartiere des 20. Jh.	b			/	b			21
	0.0.5	Bäuerliche Ein- und Mehrzweckgebäude, z. T. ehem. Fischerhäuser, 18./19. Jh. mit älterem Kern						o		21
	0.0.6	Freimühlebach, z. T. eingedohlt, z. T. von Gehölz begleiteter offener Lauf						o		
	0.0.7	Eisenbahnlinie Kreuzlingen–Romanshorn, eröffnet 1870						o		
	0.0.8	Elegante Villa mit hohem Walmdach und zwei gerundeten Flankenteilen, erb. 1909						o		
U-Ri	IV	Partiell bebauter schmaler Seeuferstreifen mit Bootsanlegestelle	ab			×	a			
	0.0.9	Wohn-/Geschäftshaus Seehof mit ovalen Fenstern sowie steilem asymmetrischem und tief hinabgezogenem Satteldach, erb. 1974						o		
U-Ri	V	Ansteigendes, grösstenteils unverbautes Wies- und Ackerland	a			×	a			7–9
	0.0.10	Bauernhof mit zwei separaten Wohnhäusern, erb. 1912						o		
	0.0.11	Mit grauem Eternit verschaltete Stallscheune, 2. H. 20. Jh.						o		
U-Ri	VI	Siedlungserweiterungen entlang der Zufahrtsachsen, 19./20. Jh.	b			/	b			

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Wie an vielen anderen Stellen am Unter- und Bodensee fanden sich auch in der Nähe von Kesswil Reste von Pfahlbauten aus der Jungsteinzeit. Erstmals urkundlich erwähnt wurde die Siedlung im Jahr 817 als «Chezzinwillare». Damals verfügte das Kloster St. Gallen im Ort über Grundbesitz. Im 13. Jahrhundert kam auch das Kloster Münsterlingen zu Grund- und Herrschaftsrechten. Die Vogtei gehörte bald diesem, bald jenem Kloster, verblieb aber nach einem Rechtsstreit Ende des 15. Jahrhunderts schliesslich beim Abt von St. Gallen, der sie bis 1798 durch seinen Obervogt in Romanshorn verwalten liess. Die 1429 erbaute Kapelle avancierte bald zur stark besuchten Wallfahrtskirche; 1644 wurde sie zum heutigen Gotteshaus (1.1.1) erweitert. Eine Messpfründe ist für das Jahr 1451 bezeugt. 1529 trat die Pfarrei, zu der Dozwil und ab 1588 auch Uttwil gehörten, zum reformierten Glauben über.

Ein Vergleich mit der Erstausgabe der Siegfriedkarte von 1885 zeigt, dass Kesswils Siedlungsstruktur noch fast dieselbe Abfolge von Quartieren aufzuweisen hat wie vor 120 Jahren, obwohl in allen Ortsteilen Veränderungen erfolgten. So wurden beispielsweise im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts die Hauptstrasse und die zentrale Kreuzung ausgebaut, weshalb das Gemeindehaus (1.1.4) an seinen heutigen Standort verschoben und zahlreiche Vorgärten, Nebenbauten und Hofplätze aufgegeben werden mussten.

Im 19. Jahrhundert herrschten in Kesswil Acker- und Rebbau sowie Fischerei vor. Gleichzeitig mit dem Übergang zu Vieh- und Milchwirtschaft (1859 Gründung der Sennhüttengesellschaft) wurde der Feldobstbau intensiviert. Heute sind diese landwirtschaftlichen Tätigkeiten zu einem grossen Teil aus dem Ort verschwunden. Es existiert wenig Kleingewerbe. Die um 1900 betriebenen Stickereilokale mussten bald aufgegeben werden. Ebenfalls um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert stellten auch die beiden Mühlen (u.a. 1.1.7) ihren Betrieb ein.

Die 1876 eröffnete Seetalbahn (0.0.7) hatte bis Ende des 20. Jahrhunderts kaum Einfluss auf die Sied-

lungsentwicklung. Erst in den letzten zwei Jahrzehnten entstanden im Bereich des Bahnhofs einzelne Gewerbebetriebe (II). Seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts breiten sich vor allem im Uferbereich, aber auch am Hang Einfamilienhausquartiere aus (III).

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Das dreiteilige Kesswil liegt zwischen Kreuzlingen und Romanshorn und erstreckt sich vom Hang des auslaufenden Seerückens bis zum Ufer des Bodensees. Eine gewundene, vom Wasser Richtung Süden stetig ansteigende Strasse verbindet die drei je in Sichtweite zueinander situierten Ortsteile – Seedorf (2), Mitteldorf (1) und Oberdorf (0.1) – miteinander. Auf halber Höhe wird sie von der annähernd geraden Hauptstrasse Kreuzlingen–Romanshorn gekreuzt. Ihr entlang reiht sich auf einer ersten Hangstufe über dem Seespiegel ein grosser Teil der Bauten des Mitteldorfes. Das haufenartige Oberdorf erstreckt sich in hügeligem Gelände und das Seedorf im ebenen Uferbereich sowie an der leicht ansteigenden Hafenstrasse. Im Gegensatz zu anderen Orten tritt die zwischen See- und Mitteldorf parallel zum Seeufer verlaufende Eisenbahnlinie (0.0.7) kaum als Trennelement in Erscheinung. Auch dem einst für den Mühlebetrieb wichtigen Bach (0.0.6) kommt fast keine raumwirksame oder strukturprägende Bedeutung zu.

Das Mitteldorf

Eine spezielle räumliche Wirkung entfaltet die um den zentralen Verkehrskreisel im Mitteldorf angeordnete Kernbebauung (1.1). In unterschiedlichen Winkeln und Abständen zum Kreisel stehen in dreien der vier Strassengevierte das in Fachwerk errichtete Gemeindehaus (1.1.4), ein weiterer, zweigeschossiger Satteldachbau (1.1.5), die ehemalige Obere Mühle (1.1.7) und das erhöht situierte, ehemalige Schulhaus. Das vierte Geviert belegt die reformierte Kirche (1.1.1), ein weiss verputzter Satteldachbau mit Rundbogenfenstern und spitzhelmigem, turmartigem Dachreiter. Auch sie steht erhöht – auf einer ummauerten Terrasse, die hangseitig ausläuft –, und

wäre das dominierende Element, würde sie nicht zu einem grossen Teil von mächtigen Laubbäumen verdeckt. Wegen der relativ grossen Distanz zwischen den einzelnen aus dem 17. bis 19. Jahrhundert stammenden Bauten, dem mit Sträuchern und einer Trauerweide bepflanzten Platz mit Brunnen (1.1.6) vor dem L-förmigen Mühlegebäude und dem Freiraum, den der Verkehrskreisel und die vier Strassenarme selbst bilden, wirkt das Ortszentrum durchlässig. Dichter gebaut ist es unmittelbar oberhalb der Kirche, wo hinter eingezäunten Blumen- und Nutzgärten zwei Reihen von je zwei bäuerlichen Wohnhäusern mit geknicktem Satteldach stehen. Weiter hangwärts, entlang der ansteigenden gebogenen Dozwilerstrasse, folgen weitere, vorwiegend traufständige Bauernhäuser aus dem 19. Jahrhundert: Ein- oder Mehrzweckbauten mit verputztem oder verschindeltem Wohnteil und verbretterter Stallscheune. Am Übergang von der zweiseitigen zur einseitigen Bebauung stehen sich ein trauf- und ein giebelseitiger Bau derart gegenüber, dass sie an der Strasse einen Engpass bilden.

Die Bebauungen entlang der hangparallel nach Westen bzw. Osten ausfallenden Güttinger- und Uttwilerstrasse unterscheiden sich in Funktion und Architektur der Gebäude voneinander. Die Uttwilerstrasse wird beiderseits unregelmässig vor allem von traufständigen, oft umgenutzten Mehrzweckgebäuden mit Satteldach und Quergiebel gesäumt. Wie häufig im Kanton Thurgau sind auch hier die Wohnteile verputzt oder mit Enternit verschalt, die Ökonomie-teile mindestens teilweise verbrettert. Einzelne Bauten wurden – nicht unbedingt vorteilhaft – erneuert (1.0.2, 1.0.3). Eingefasste Gärten, Vorplätze und an die Verkehrsachse grenzende Wiesen unterstreichen die noch bäuerliche Prägung. Einige Gebäude stehen schiefwinklig zur Wegachse oder von dieser weggerückt. Auf der nördlichen Wegseite sind sie auf Grund des hügeligen Terrains sogar etwas abgetieft, so dass ein abwechslungsreicher Strassenraum entsteht. An einzelnen Stellen staffeln sich zudem zwei oder drei Bauten am anschliessenden Hang.

Raumprägend an der Güttingerstrasse sind drei klassische, versetzt zueinander beiderseits der

Strasse situierte Quaderbauten mit Walmdach und Dreieckgiebel. Dazu gehören das zurückgesetzte elfachsige Schulhaus aus dem Jahr 1886 (1.0.1) und das leicht erhöht in einem ummauerten Garten positionierte Wohnhaus gegenüber. Besonders wichtig für deren Wirkung ist die anschliessende Wiese, die auch den Gasthof «Traube» (1.1.2) zur Geltung bringt. Der dreigeschossige Fachwerkbau mit geknicktem Satteldach und terrassenartigem Anbau bildet für den von Westen Kommenden den Auftakt zur Kirche. Ein paar weitere, meistens giebelständige Fachwerkbauten, Bauernhöfe und Nebengebäude erinnern auch hier an den ländlichen Charakter des Dorfes. Die abseits der Güttingerstrasse an einem rechtwinklig davon abzweigenden Weg hoch aufragende verputzte Käserei mit steilem Satteldach und Quergiebel samt rückwärtigen Schweineställen (1.0.6) ergänzt die Palette bäuerlicher Bauten.

Unterschiedlich dicht bebautes Seedorf

Das Seedorf (2) erstreckt sich entlang des Seeufers und zwischen diesem und der Bahnlinie (0.0.7). Ein gepflegter Mehrzweckbau mit verbrettertem Obergeschoss und die nebenstehende grosse Stallscheune mit asymmetrischem Satteldach verlängern die Bebauung über die Bahngleise hinweg gegen das Ortszentrum hin.

Der grössere Teil der Bebauung wickelt sich entlang der vom Mitteldorf her abfallenden leicht geschwungenen Hafenstrasse ab. Die vielen Mehrzweckbauten und die seltener vorkommenden, aber häufig aneinander gefügten Wohngebäude aus dem 18. und 19. Jahrhundert stehen unregelmässig, schiefwinklig und in unterschiedlichen Abständen beiderseits zum Weg. Sie richten sowohl ihre Giebel- als auch Traufseiten auf ihn aus. Hecken, eingezäunte Gärten vor oder neben den Gebäuden, Vorplätze und Wiesen säumen die Strasse, so dass sich ein lebhafter, abwechselnd eng und weit gefasster Strassenraum ergibt. Die Bauten sind verputzt, verschindelt, verbrettert oder in Fachwerk belassen und tragen ein Satteldach, das oft einen Quergiebel aufweist. Einzelne Bootsabstellplätze erinnern an die Nähe zum Binnengewässer. Wo das Gelände eben wird, läuft die Hafenstrasse zwischen zwei giebelständigen ländlichen Wohnhäusern hindurch gerade auf die von

hier aus sichtbare Wasserfläche und die kleine Boots-anlegestelle zu.

Der fast parallel zum Ufer verlaufende Seeweg erschliesst östlich des Hafens ein haufenartiges kompaktes Baugrüppchen (2.1). Es unterscheidet sich durch die Bebauungsdichte vom Rest des Seedorfes. Die heute zu reinen Wohnzwecken umgenutzten ehemals bäuerlichen Ein- und Mehrzweckbauten sowie die näher am Wasser liegenden verbretterten Schöpfe stehen in unterschiedlicher Stellung zum Weg und zueinander. Dadurch entsteht ein Raumgefüge, das wegen der Nischen und Hofplätze, Wiesenstreifen und eingezäunten Gärten einen besonderen Reiz hat. Die meisten Gebäude sind verputzt oder zeigen Sichtfachwerk. Den Auftakt zu diesem verwinkelten Ensemble macht das Restaurant «Schiff», ein traufseitig zum Seeweg gestellter Fachwerkbau aus dem 17. Jahrhundert (2.1.1). Hinter ihm steht ein für diesen Ort atypisches Wohnhaus mit Mansardwalm-dach (2.1.2). Durch seine ungewohnte Form setzt es einen Akzent. Die Bebauung entlang des westlichen Abschnitts am Seeweg ist locker. Die kurze Reihe besteht aus einem Gemisch von bäuerlich geprägten Gebäuden und jüngeren Ein- und Mehrfamilienhäusern.

Das Oberdorf in Hanglage

In einiger Entfernung zum Mitteldorf schmiegen sich die Ein- und Mehrzweckbauten des Oberdorfes (0.1) in den Hang. Sie sind haufenartig und locker entlang der Dozwilerstrasse sowie der von ihr beiderseits abzweigenden Breitfeld- und Sonnenfeldstrasse angeordnet. Am östlichen Strässchen bilden drei Gebäude eine Reihe, so dass sie – von unten her kommend – fast wie eine Barriere wirken. Die beiden äusseren, zu Wohnzwecken umgenutzten Bauernhäuser flankieren den gebogenen Weg torartig. Dahinter erstreckt sich ein Gehöft. Ein zweites Gehöft ist mit Wohnhaus, Scheunen und Schöpfen – von der Verkehrsachse her ebenfalls nicht sichtbar – am Ende des westlichen, sackgassenartigen Nebensträsschens gruppiert. Die wenigen anderen Gebäude folgen beiderseits unregelmässig und in unterschiedlicher Stellung der ansteigenden Ausfallstrasse nach Dozwil; es sind chaletartige Wohnhäuser und Bauernhöfe.

Die wichtigsten Umgebungen

Für die Ablesbarkeit des Siedlungsmusters besonders wichtig ist die zwischen Mittel- und Seedorf leicht abfallende Wiese (I). Sie wirkt als Trennfläche zwischen den beiden Ortsteilen. Wegen der überall an die Siedlungskerne anschliessenden Wohnquartiere und Bereiche mit Gewerbebetrieben (II, III, VI) stösst das umliegende, seewärts flache, sonst hügelige Kulturland (V) nur noch an wenigen Stellen an die Altbebauung. Entlang des Seeweges haben sich in einiger Entfernung zur Bootsanlegestelle ein paar sehr alte Fischerhäuser (0.0.5) erhalten. Die zweigeschossigen Satteldachbauten aus dem 18. und 19. Jahrhundert stehen in grossen Abständen zueinander giebelseitig zum Strässchen.

Das Bahnhofareal besteht aus einer schiefwinklig auf die zentrale Kreuzung im Ortskern zulaufende Strasse. Es bildet fast ein eigenes kleines, Quartier. Neben dem Stationsgebäude, einem schlanken Putzbau mit Ecklisenen und schwach geneigtem Satteldach (0.0.2), hat sich auch der Güterschuppen mit angefügtem WC-Häuschen (0.0.3) erhalten. Davor weitet sich eine platzartige Vorfahrt.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Für die ortsbauliche Qualität des Zentrums verunklärenden Kreisel sollte eine andere Lösung gefunden werden.

Ein erneuter Ausbau der Hauptstrasse ist zu unterlassen.

Der schmale Uferstreifen (IV) unmittelbar am Wasser darf nicht weiter mit Einfamilienhäusern überstellt werden.

Zusätzliche Neubauten an den alten Ortsrändern sind zu vermeiden.

Die für das bäuerliche Erscheinungsbild der Kernsiedlungen wichtigen Gärten, Vor- und Hofplätze sollten erhalten und gepflegt werden.

Kesswil

Gemeinde Kesswil, Bezirk Arbon, Kanton Thurgau

Allfällige Umnutzungen von Altbauten müssen von der Denkmalpflege begleitet werden.

Bewertung

Qualifikation des Dorfs im regionalen Vergleich

XX Lagequalitäten

Ursprünglich hohe Lagequalitäten wegen der Situation des Unterdorfes mit Seeanstoss sowie des leicht in den Hang gestaffelten Ortskerns und Oberdorfes, heute stark gemindert durch die Neuquartiere um die alten Siedlungsteile.

XX/ Räumliche Qualitäten

Hohe räumliche Qualitäten im Mitteldorf auf Grund der zentralen Ballung mit Kirche und Fachwerkhäusern, im Seeuferdorf wegen der rhythmischen Fassung der Strasse zum Ufer durch bäuerliche Mehrzweckbauten sowie wegen des haufenartigen Grüppchens direkt am Wasser.

XX Architekturhistorische Qualitäten

Gewisse, im Mitteldorf hohe architekturhistorische Qualitäten dank der wertvollen Fachwerkbauten und der ortsbaulich interessanten Kontraste zwischen den verschiedenen Siedlungsteilen. Gute Qualitäten auch durch den mehrteiligen Aufbau des Ortes, dessen unterschiedliche Siedlungsbereiche die ursprüngliche Nutzung noch ausstrahlen, u.a. dank der noch ablesbaren Typologie der Gebäude.

09.2006/jam

Film Nr. 4439 (1980)
Digitale Aufnahmen (2007)
Fotografin: Michèle Jäggi

Koordinaten Ortsregister
741 255/273 074

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz